

Sawiris soll transparenter sein



Samih Sawiris vor dem Hotel The Chedi Andermatt: Die Bevölkerung nimmt ihn kritischer und differenzierter wahr als zu Beginn.

Bild Manuela Jans

STUDIE Die Stimmung der Andermatt reichte Anfang 2013 von Aufbruch über Abwarten bis zu Enttäuschung und Unsicherheit. Dies zeigt eine Studie der HS Luzern.

BRUNO ARNOLD
bruno.arnold@urnerzeitung.ch

In der Langzeitstudie «BESTander-matt» untersucht die Hochschule Luzern die soziokulturellen und sozioökonomischen Auswirkungen des Baus des Tourismusresorts in Andermatt. Gestern wurden die Ergebnisse der zweiten Teilstudie veröffentlicht. Diese befasste sich in erster Linie mit den unterschiedlichen Umgangsweisen der Bevölkerung mit den Veränderungen im Dorf. Für die soziokulturelle Teilstudie hat die HSLU – Soziale Arbeit zwischen Januar und Mai 2013 total 25 Personen befragt, zwei Gruppendiskussionen mit Jugendlichen geführt und in Zusammenarbeit mit den Lehrern einen Partizipationstag für die Schüler der 4. bis 6. Klasse organisiert.

Drei Umgangsweisen ersichtlich

«Grundsätzlich sind in Andermatt drei unterschiedliche Umgangsweisen mit den Veränderungen auszumachen», sagt Co-Projektleiterin Bea Durrer Eggerschwiler von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. «Ein Teil der Andermatt ist zuversichtlich. Diese Gruppe sieht vor allem die Chancen, die sich durch das Projekt eröffnen, und glaubt, selber Einfluss auf die Entwicklung nehmen zu können», beschreibt Durrer die identifizierende Umgangsweise. «Leute mit einer tradierenden Umgangsweise fühlen sich hingegen überrollt vom Neuen. Sie fürchten, dass die ursprünglichen Qualitäten von Andermatt nicht mehr zählen und ziehen sich zurück.» Die dritte Gruppe mit einer oppositionellen Umgangsweise steht der Entwicklung ablehnend gegenüber, ist enttäuscht von bestimmten Entscheidungen und kritisiert einen Mangel an Transparenz seitens der Verantwortlichen.

Zeitpunkt in Kontext einbeziehen

Für Durrer sind allerdings zwei Aspekte speziell zu beachten. Der erste: «Man muss die Ergebnisse in einen Kontext mit dem Zeitpunkt der Befragung stellen», betont sie. «Kurz vor unserer Befragung wurde bekannt gegeben, dass sich der Bau des Sportzen-

trums verzögern wird. Dies hat speziell bei den Jugendlichen für Enttäuschung gesorgt.» Zudem hätten auch die damalige politische Situation in Ägypten und die Finanzmarktkrise das Befragungsergebnis beeinflusst. «Anfang 2013 war in Andermatt eine grosse Verunsicherung spürbar: Wird das Resort überhaupt gebaut? Falls ja, wird es dann in Zukunft auch genügend Gäste geben?» Solche und ähnliche Fragen hätten die Leute stark beschäftigt. «Würden wir die Befragung heute – also nach der Eröffnung des Hotels The Chedi Andermatt – durchführen, dürfte die Meinung zu einigen Themen etwas anders sein», glaubt Durrer.

Keine «Reinform» des Umgangs

Und der zweite Punkt: «Die nicht quantifizierten drei Umgangsweisen werden selten in «Reinform», sondern oft in «Mischformen» gelebt», betont die Co-Projektleiterin. «Bei vielen der Befragten vermischen sich die Umgangsweisen, auch aufgrund von aktuellen Entscheidungen.» Es habe sich gezeigt, dass jede der drei Umgangsweisen Positives in sich trage und ihre Berechtigung habe. «Die Menschen sollten miteinander im Gespräch bleiben, um eine Spaltung zwischen Verantwortsträgern und

Bevölkerung, aber auch innerhalb der Bevölkerung zu vermeiden», heisst es in der Studie. Mit dem Offenlegen und der Diskussion der Ergebnisse könne das Verständnis für andere Ansichten wachsen. Gewünscht werde zudem, dass auch die Verantwortlichen diese drei Umgangsweisen besser wahrnehmen und akzeptierten.

Sawiris kritischer wahrgenommen

Die Auswertung hat aber für Durrer Eggerschwiler auch so etwas wie einen roten Faden ergeben: «Die Befürchtung, dass es in Zukunft in Andermatt zu wenig bezahlbaren Wohnraum für die einheimische Bevölkerung geben könnte, wurde immer wieder erwähnt. Positiv beschrieben wurde hingegen die Aufwertung des Dorfkerns dank Renovationen.» Und wie schon bei der ersten Befragung erhoffte man sich vom Bau des Resorts, und neu auch von der Erweiterung des Skigebiets, einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Ein Ergebnis der zweiten Befragungsrunde zeigt zudem: Samih Sawiris wird kritischer und differenzierter wahrgenommen als noch vor drei Jahren. Bemängelt wurde auch, dass die Informationsveranstaltungen der Andermatt Swiss Alps (ASA) zu sehr auf das Posi-

tive («Werbeveranstaltungen») ausgerichtet seien und Negatives nicht direkt kommuniziert werde – dies müsse erst aus den Medien erfahren werden, heisst es in der Studie.

Empfehlungen abgegeben

Aufgrund der Erkenntnisse aus der zweiten Teilstudie und der Diskussionen an der Ergebniskonferenz hat das Forschungsteam der Hochschule Luzern verschiedene Handlungsfelder identifiziert und Empfehlungen zuhanden der Auftraggeber formuliert. Sie umfassen unter anderem Massnahmen zur Kommunikation. So wird beispielsweise mehr Transparenz im Umgang und im Dialog mit der Bevölkerung empfohlen. Es wird zudem angeregt, die Jugendarbeit im Urserental auszubauen und die Anstellung eines soziokulturellen Animators für das Urserental zu prüfen. Die Weiterführung der Begleitgruppe als Bindeglied zwischen Bevölkerung, Behörden und Forschungsteam wird vom Projektteam ebenfalls empfohlen, da sich die Arbeit der Begleitgruppe bewährt habe.

HINWEIS

Den vollständigen Schlussbericht findet man unter www.best-ander-matt.ch

Vier Teilstudien

BESTANDERMATT bar. Die Studie «BESTander-matt» untersucht zwischen 2009 und zirka 2020 die subjektive Einschätzung der Bevölkerung zu den lokalen und regionalen Auswirkungen des Resortprojekts in Andermatt. Sie umfasst vier Teilstudien. Die erste Befragung fand 2009/10 vor Baubeginn statt, die zweite während der Bauphase 2012/13, die dritte wird nach Inbetriebnahme des Resorts (zirka 2016) folgen und die letzte voraussichtlich nach der Fertigstellung um 2020. Die Hochschule Luzern erachtet das Projekt als «Frühwarnsystem», mit dem negative Auswirkungen auf die Bevölkerung frühzeitig erkannt und abgewendet werden sollen. Die Resultate können den Behörden beziehungsweise der Bauherrschaft als Grundlage für ein steuerndes oder korrigierendes Eingreifen dienen. Auftraggeber sind die Gemeinde Andermatt, der Kanton Uri und das Staatssekretariat für Wirtschaft.

Immobilienpreise stark gestiegen

ANDERMATT bar. Das Departement Wirtschaft der HS Luzern hat die Auswirkungen auf die demografische Entwicklung, die wirtschaftliche Leistung, die kommunalen Steuereinnahmen sowie die Preisentwicklung von Alltagsgütern und Immobilien untersucht. Die sozioökonomische Analyse weist auf wichtige Trends hin. So ist die Bevölkerungsentwicklung im Urserental von 2005 bis 2011 insgesamt relativ stabil geblieben. Langfristig zeichnet sich für Andermatt ein leichter Anstieg ab, für Realp und Hospental eine leichte Abnahme. Die Anzahl der Logiernächte ist seit 2005 insgesamt konstant geblieben. Auch bei den alltäglichen Gütern und Dienstleistungen sind keine aussergewöhnlichen Preisanstiege festzustellen.

Vor allem Einfamilienhäuser

Hingegen sind die Immobilienpreise in Andermatt zwischen 2006 und 2010 stark angestiegen. Bei den Einfamilienhäusern waren in dieser Zeitspanne Anstiege von über 150 bis

200 Prozent zu erkennen. Im gesamtschweizerischen Vergleich stiegen die Preise für Einfamilienhäuser gemäss Wüest & Partner in derselben Zeitspanne um durchschnittlich 15 Prozent an. Zum Vergleich: In Realp und Hospental lagen die Preisanstiege mit 15 bis 30 Prozent im Rahmen der Vergleichsgemeinden Göschenen, Altdorf und Airolo. Bei den Eigentumswohnungen war in Andermatt ein Anstieg von rund 80 Prozent zu beobachten, während die gesamtschweizerische Entwicklung knapp unter 20 Prozent lag. Realp, Hospental und Airolo verzeichneten einen Anstieg zwischen 50 und 70 Prozent, Göschenen und Altdorf zwischen 10 und 20 Prozent.

Für Mietobjekte sind im Zeitraum 2010 bis 2013 keine signifikanten Anstiege sichtbar. Während die Steuereinnahmen auf Gemeindeebene keinen erheblichen Anstieg zeigen, liegt die wirtschaftliche Wachstumsrate von 2008 bis 2011 über dem schweizerischen Durchschnitt.